

# Bildungsdienstleister in sich wandelnden Strukturen

Von der Betriebsberufsschule zum bundesweit agierenden Netzwerkpartner von Kompetenzzentren – das Beispiel EBZ



**KLAUS FRANKE**  
Geschäftsführer des Elektro-  
bildungs- und Technologie-  
zentrums e.V. Dresden



**CHRISTIANE  
KÖHLMANN-ECKEL**  
Wiss. Mitarbeiterin im  
Arbeitsbereich »Überbetrieb-  
liche Berufsbildungszentren,  
Regionale Strukturentwick-  
lung« im BiBB

**Überbetriebliche Berufsbildungszentren (ÜBS) leisten einen wesentlichen Beitrag, Fachkräfte auf vielfältige Art und Weise aus- und weiterzubilden. Am Beispiel des Elektrobildungs- und Technologiezentrums e.V. (EBZ) Dresden wird im Beitrag der Auf- und Ausbau einer ÜBS vor dem Hintergrund der Entwicklungsprozesse nach der deutschen Wiedervereinigung beleuchtet. Insbesondere wird darauf Bezug genommen, wie die schrittweise Etablierung des EBZ sowohl in der Region als auch in bundesweiten Netzwerken durch veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen begünstigt wurde und damit eine sukzessive Anpassung und Erweiterung des Bildungsangebots erfolgte. Abschließend werden Perspektiven für eine weitere Vernetzung im internationalen Raum skizziert.**

## Zeit des Wandels – Berufsausbildung im Umbruch

»In der ehemaligen DDR konzentrierten sich drei Viertel der Auszubildenden auf ein Viertel der Ausbildungsbetriebe. Dies waren Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten. Sie bildeten für kleinere Betriebe in verordneter und geplanter »Kooperation« mit aus.« (BURKHARDT/KIELWEIN 1992, S. 15). Auf einen Ausbildungsbetrieb entfielen seinerzeit ca. 70 Auszubildende. Im Gegensatz dazu zeigte sich im westdeutschen Bundesgebiet eine ganz andere Situation. Hier entfielen durchschnittlich drei Auszubildende auf einen Ausbildungsbetrieb (vgl. ebd.).

Anhand dieser Zahlen lässt sich ablesen, wie Berufsausbildung in der DDR organisiert war. Im Wesentlichen war sie durch Ausbildung in Großbetrieben oder Kombinatn geprägt. Bildungsdienstleister, die überbetriebliche Berufsausbildung nach heutigem Verständnis ermöglichten, gab es kaum. Nachdem Anfang der 1990er-Jahre die Kombinate aufgelöst wurden und Betriebe sich neu organisieren mussten, galt es, die Frage nach regionaler Versorgung mit Ausbildungsplätzen neu zu stellen (vgl. auch GRÜNERT in diesem Heft). Die 1991/1992 neu geschaffenen Ausbildungsplätze konnten den Bedarf für dieses Ausbildungsjahr jedoch nicht decken. So wurden seitens des damaligen Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBW) seit 1991 Fördermittel zum Ausbau von überbetrieblichen Berufsbildungszentren (ÜBS) zur Verfügung gestellt, um zur Sicherstellung der Ausbildungsfähigkeit von KMU in den neuen Bundesländern beizutragen (vgl.

KIELWEIN 2005). ÜBS sollen »die betriebliche Ausbildung ergänzen (ÜBS als verlängerte Werkbank der Ausbildungsbetriebe), in Kooperation mit Betrieb und Berufsschule die didaktische Qualität der Ausbildung insgesamt erhöhen und die Ausbildungsfähigkeit der Betriebe durch die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Ausbildungsplätzen sichern« (AUTSCH/KATH 2000, S. 3).

So sollten in einer sich (neu) entwickelnden Wirtschaftsstruktur durch ergänzende überbetriebliche Ausbildung und überbetriebliche Fort- und Weiterbildung entsprechende Angebote zur Verfügung gestellt werden.

## Entwicklung des EBZ zum überbetrieblichen Berufsbildungszentrum

Mit dem Schwerpunkt der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Elektrotechnik und angrenzender Gewerke lässt sich dieser zuvor beschriebene Wandel anhand des heutigen EBZ in Dresden nachvollziehen. Das überbetriebliche Berufsbildungszentrum blickt auf eine langjährige Entwicklung zurück, die ihren Ursprung mit der Gründung der Koch & Sterzel AG in den 1920er-Jahren fand und seine Ausbildungswurzeln in der 1949 gegründeten Betriebsberufsschule des »volkseigenen Transformatoren- und Röntgenwerks Dresden Hermann Matern (TuR)« hat. Durch die spätere Angliederung weiterer Werke waren bis 1989 insgesamt über 5.000 Mitarbeiter/-innen beschäftigt.

Neben den zahlreichen Fortbildungsmöglichkeiten für die Beschäftigten des Betriebs waren es vor allem die Ausbildungen in den gewerblichen Berufen der Elektrotechnik und Metallbearbeitung, Dienstleistungs- und kaufmännischen Berufen, die das angebotene Ausbildungsspektrum des Industriegiganten bestimmten. Nach dem Verkauf des Werks 1990 an die Siemens Energie- und Medizintechnik AG wurden die traditionellen Kernbereiche der Medizin- und Transformatorenteknik weitergeführt. Diese Entwicklungsschritte bildeten die Grundlage für die spätere Gründung des heutigen EBZ.

Mit Inkrafttreten des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) wurde die Phase des Umbruchs in der Berufsbildung geregelter und überschaubarer. Es mussten grundlegende Entscheidungen getroffen werden, wie auch künftig Ausbildung zu ermöglichen war. So galt es, im Weiteren die Entscheidung der Treuhandgesellschaft zur Liquidation bzw. zum Weiterverkauf des volkseigenen Betriebs einzubeziehen oder auch die Entscheidungen in den kommunalen und Landesstrukturen zum Aufbau der Berufsbildung mit neuen Berufsschulstrukturen zu berücksichtigen. Denn nur so konnten Gedanken und Ideen zur Neuausrichtung und Weiterentwicklung der verbliebenen betrieblichen Bildungsstrukturen in Angriff genommen und umgesetzt werden. Schließlich ging es bei TuR in Dresden um die Existenz von rund 150 Auszubildenden, 30 Ausbilderinnen und Ausbildern sowie weiteren ca. 90 Auszubildenden von kooperativen Betrieben. Schwerpunkt dieser Überlegungen war es, eine berufsbildende Einrichtung zu etablieren, die juristisch selbstständig und wirtschaftlich selbsttragend agieren konnte. Ergänzend dazu galt es, den Aufbau des neuen Berufsschulsystems in die Überlegungen einzubeziehen. Denn der Theoriebereich, der zukünftig losgelöst von der Praxis vermittelt wurde, stand nun auch in Konkurrenz zu den überbetrieblichen Bildungszentren. Auf Organisationsebene musste darüber hinaus geklärt werden, welche Unternehmensform zukünftig gewählt werden sollte (GmbH oder e.V.), und auch die Strukturzuordnung zu Übernahmepartnern (wie z. B. zu TÜV, IB oder Kolping) als Leit- oder Außenstelle, Aspekte der Vertragsbedingungen (Arbeitsverträge, Mietverträge, etc.) usw. mussten abgewogen werden.

Letztlich sprachen sich die Entscheidungsträger des Trägerbetriebs TuR und der Treuhandgesellschaft dafür aus, eine neue, aber regional verankerte Verbindung mit dem neu gegründeten Elektrohandwerk Sachsen einzugehen. In diesen Entscheidungsprozess flossen auch Ergebnisse aus Gesprächen mit Bildungsträgern aus dem Handwerk der alten Bundesländer ein. In der Folge entstand im Juni 1991 der eingetragene und gemeinnützige Verein Elektro-Bildungszentrum e.V., dessen Gründungsmitglieder die Elektroinnungen des damaligen Regierungsbezirks Dresden, dessen Landesinnungsverband und deren Wirt-

schaftsfördergesellschaft waren. Dieses Bildungszentrum übernahm mit gemeinsamem Vertrag der beteiligten Partner (Treuhandgesellschaft, Trägerbetrieb und EBZ) alle Auszubildenden und Beschäftigten der damaligen Ausbildungsstätte TuR.

### Umsetzung des Bildungsauftrags in Bildungsangeboten

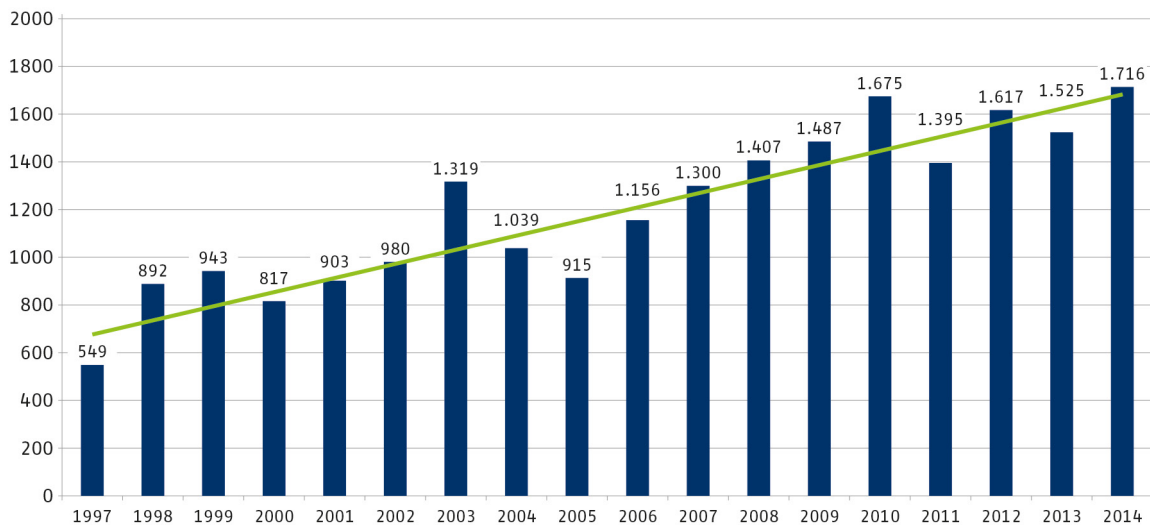
Nachdem die bundesweit geltenden Ausbildungsrahmenpläne für die Berufsausbildung in das Profil des EBZ aufgenommen worden waren und eine schrittweise Erweiterung des Bildungsangebots erfolgte (vgl. Kasten), begannen die ersten überbetrieblichen Lehrgänge im Beruf Elektroinstallateur/-in und Industrie- und Handwerksmeisterkurse. Zudem entstanden Fachkabinette, z. B. für Speicherprogrammierbare Steuerungen, PC-Anwendungen und Werkstätten mit zeitgemäßer Ausstattung.

#### Entwicklung des Bildungsangebots des EBZ in den ersten drei Jahren

- 06/1992** Die Umschüler des ersten Lehrgangs bereiten sich auf die Gesellenprüfung zum Elektroinstallateur vor und stellen sich dem Prüfungsausschuss der Elektroinnung Dresden.
- 01/1993** Das EBZ wird zur Kursstätte für Schweißerausbildung durch den Deutschen Verband für Schweißtechnik Düsseldorf e.V. berufen.
- 04/1993** Der erste Handwerksmeister für Elektroinstallation stellt sich erfolgreich dem Prüfungsausschuss.
- 06/1993** Weitere Lehrgänge der Meisterausbildung **und 02/1994** beginnen.
- 09/1993** Die Zusammenarbeit mit den Unternehmen Energieversorgung Ost AG und Dresdner Elektro- und Fernwärme beginnt mit der Industriemeisterausbildung Elektrotechnik.
- 11/1993** Der erste Kurs der berufsbegleitenden Umschulung beginnt mit der Vorbereitung auf die Gesellenprüfung Elektroinstallateur.
- 03/1994** Das Fortbildungsangebot wird erweitert im Bereich der Sicherheitstechnik.
- 06/1994** Die Industriemeisterlehrgänge in der Fachrichtung Elektrotechnik/Metall werden erfolgreich abgeschlossen.
- 10/1994** Mit dem Beginn des ersten Lehrgangs zum »Geprüften Obermonteur FR Elektroinstallation«, nachdem die Bestätigung der Lehrgangsinhalte durch den Landesinnungsverband der Sächsischen Elektrohandwerke einging, wird das Bildungsangebot weiterhin ausgebaut.

Abbildung 1

Gesamtentwicklung der Teilnahme an Bildungsangeboten des EBZ seit 1997  
(Lehrgänge, überbetriebliche Lehrlingsunterweisung und Technische Akademie)



Die rasante technische und ökonomische Entwicklung in allen Bereichen der Wirtschaft zeigte auch schnell ihren Einfluss im Handwerk. Eine ständige Erweiterung des Wissens in der Aus-, aber auch Weiterbildung war erforderlich, um einerseits auf dem (Bildungs-)Markt weiterhin bestehen zu können; andererseits sollte aber auch ein Beitrag zur Aufrechterhaltung der Ausbildungsfähigkeit vor allem von KMU geleistet werden, um die beruflichen Chancen zukünftiger Fachkräfte durch zeitgemäße Bildungs- und Förderkonzepte im Rahmen des öffentlichen Bildungsauftrags zu unterstützen.

### Weiterentwicklung der Bildungsdienstleistung durch Integration in regionale und überregionale Netzwerke

Mit der Gründung des EBZ war der Grundstein für den Übergang in einen Regelbetrieb zur Gewährleistung überbetrieblicher Aus- und Weiterbildung gelegt. Nachdem anfänglich auf die strukturellen Problemlagen Bezug genommen wurde, konnte das Dienstleistungsangebot für die KMU innerhalb der ersten vier Jahre weitgehend etabliert werden, was sich anhand einer kontinuierlichen Zunahme der Teilnehmerzahlen an den Bildungsangeboten des EBZ seit 1997 nachvollziehen lässt (vgl. Abb. 1).

Um sich mittel- und langfristig im Bildungsmarkt behaupten zu können und weiterzuentwickeln, gleichzeitig aber auch der Funktion der für ÜBS typischen Technologietransferstelle gerecht zu werden, wurde eine Weiterentwicklung zum Kompetenzzentrum vollzogen. Mit diesem Schritt, gefördert durch den Bund seit Anfang der 2000er-Jahre, ist eine qualitative Weiterentwicklung ausgewählter ÜBS verbunden. Denn Kompetenzzentren gehen aus solchen ÜBS hervor, die auf einem speziellen Fachgebiet

»Exzellenz-Charakter« besitzen und hierdurch ein hohes Alleinstellungsmerkmal aufweisen (vgl. weiterführend AUTSCH/MEERTEN 2002; KIELWEIN 2005). Ziel ist es, geeignete ÜBS zu modernen, kundenorientierten Berufsbildungsdienstleistern zu entwickeln und ihnen eine Leuchtturmfunktion für andere ÜBS zu übertragen. Kompetenzzentren übernehmen dabei eine wichtige Aufgabe beim Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis. So entwickeln sie z. B. auf der Basis von Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung berufspädagogische Konzepte für die Praxis, die sie für den Einsatz in kleinen und mittelständischen Unternehmen überprüfen. Zugleich bündeln sie aktuelle Herausforderungen in der Praxis und können daraus Forschungsfragen für die Wissenschaft ableiten. In diesem Sinne bilden sie auch eine wichtige Schnittstelle für den Transfer technischer Innovationen. Auch das EBZ Dresden entwickelte sich derart weiter und etablierte sich zum »Kompetenzzentrum für Energiegewinnungs- und Hochspannungstechnik«. Da es bereits im Bereich der Elektrotechnik seinen Schwerpunkt gelegt hatte, wurde mit der Entwicklung zum Kompetenzzentrum auf diese Expertise aufgebaut. Mit dem gewählten fachlichen Schwerpunkt übernahm das EBZ eine Leuchtturmfunktion für den Raum Dresden und Sachsen und darüber hinaus. Neue technologische Anforderungen, die in der Folge bei der Qualifizierung von Fachkräften aufgegriffen wurden, lagen in den Bereichen erneuerbare Energien und Hochspannung. Im Weiteren erfolgte die Einbindung des EBZ in das 2001 gegründete bundesweit agierende Kompetenznetzwerk für Elektro- und Informationstechnik ELKOnet. Zu den Netzwerk-Gründungsmitgliedern zählen das Bundestechnologiezentrum für Elektro- und Informationstechnik e.V. (BFE) Oldenburg, das Bildungs- und Technologiezentrum für Elektro- und Informationstechnik Lauterbach (BZL)

und das Elektro Technologie Zentrum (ETZ) in Stuttgart. Seit 2005 schlossen sich das Bildungszentrum Elektrotechnik (BZE) Hamburg, das Zentrum für Elektro- und Informationstechnik (Z.E.I.T.) Nürnberg und auch das EBZ dem Netzwerk an (vgl. Abb. 2). Durch einen regelmäßigen Austausch setzt ELKOnet einen Standard für die überbetriebliche Ausbildung in der elektro- und informationstechnischen Ausbildung in Deutschland.

Es entstand ein breites Portfolio für die Aus- und Weiterbildung. Besonderer Synergieeffekt ist dabei, dass sich alle sechs Bildungseinrichtungen untereinander personell und materiell ergänzen und somit an allen Standorten das gleiche komplette Weiterbildungsprofil mit denselben Qualitätsstandards anbieten können. Darüber hinaus etablierte sich mit dem Online-Ausbildungsportal [www.ueba.elkonet.de](http://www.ueba.elkonet.de) für die überbetriebliche Ausbildung ein Bildungsangebot, welches mittlerweile mehr als 15.000 Teilnehmer/-innen verzeichnet.

Die Bildungsangebote, die Einbindung in Netzwerke, die gleichberechtigte Partnerschaft in Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowohl mit landes- als auch bundesweiten Kooperationspartnern verdeutlichen, in welcher vielfältiger Art und Weise die Verankerung des EBZ Dresden in der Aus- und Weiterbildung in Deutschland in den letzten Jahren vollzogen wurde. Trotz anfänglich vieler Unsicherheiten, komplexer Entscheidungsprozesse und vieler Herausforderungen kann mit Blick auf die Entwicklungen und Vernetzung des EBZ resümiert werden, dass die Hürden und Differenzen zwischen der Bildungslandschaft in den neuen und alten Bundesländern überwunden werden konnten.

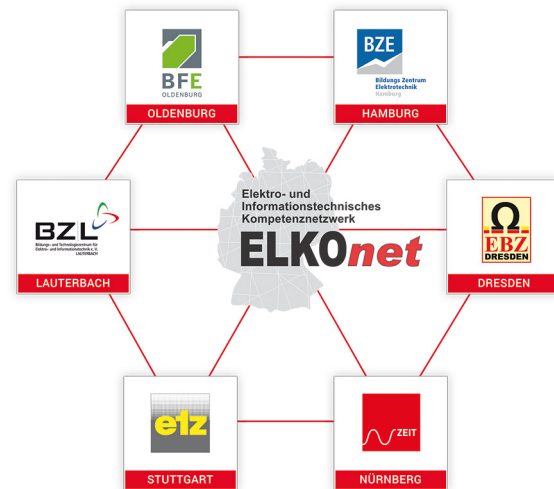
### Gewappnet für die internationale Vernetzung?

Nachdem das Netzwerk des EBZ auf nationaler Ebene umfangreich ausgebaut wurde, zeichnen sich nun vielfach Kooperationsbeziehungen mit internationalen Partnern ab. Aktuell werden Kooperationsbeziehungen mit Kamerun angestrebt mit dem Ziel, gemeinsam mit nationalen Partnern aus der Wirtschaft und den Interessenvertretungen eine Prüfmision in Kamerun vorzubereiten. Ziel wird sein, die Möglichkeiten im Rahmen des Kammer- und Verbandspartnerschaftsprogramms (KVP) zu ergründen, Bildungskonzepte oder auch Teile des Berufsbildungssystems zu übertragen und Unterstützung beim Aufbau nachhaltiger Bildungsstrukturen bei neuesten Technologien (z. B. erneuerbare Energien) zu geben.

So kann abschließend die Frage gestellt werden, welche Erfahrungen das EBZ aus den letzten 25 Jahren für seine Aktivitäten im internationalen Kontext gewinnen kann. Diese gewinnt gerade vor dem Hintergrund der Beratung internationaler Partner und Länder zur Modernisierung der jeweiligen Bildungssysteme an Bedeutung. Auch wenn die Beantwortung dieser Frage eine systematische Analyse

Abbildung 2

ELKOnet-Netzwerkpartner 2015



erfordert, können hier zumindest einige Aspekte ohne Anspruch auf Vollständigkeit genannt werden:

- kontinuierliche, marktorientierte (Weiter-)Entwicklung und Etablierung von Bildungsangeboten und -dienstleistungen
- Aufbau und Etablierung von Netzwerken mit Partnern aus Bildungs-, Forschungs- und Wirtschaftsinstitutionen
- Einpassung in (neu) geschaffene gesetzliche Rahmenbedingungen und Etablierung eines starken Lernorts (für berufliche Bildung) in Kooperation mit beteiligten Lernorten (Betrieb und Schule)
- Unterstützung dieser Prozesse durch öffentliche Förderung, die dazu beitragen kann, Neuausrichtungen aufgrund veränderter Rahmenbedingungen zu ermöglichen

Als Netzwerkpartner in der internationalen Kooperation kann das Elektrobildungs- und Technologiezentrum nun wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen einbringen, die es im Rahmen des Auf- und Ausbaus in den vergangenen 25 Jahren erworben hat. ◀

### Literatur

AUTSCH, B.; KATH, F.: Weiterentwicklung der Überbetrieblichen Berufsbildungsstätten zu Kompetenzzentren. In: CRAMER, G.; SCHMIDT, H.; WITTMER, W. (Hrsg.): *Ausbilder-Handbuch*, 41. Erg.-Lieferung. Köln 2000

AUTSCH, B.; MEERTEN, E.: Überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS) auf dem Wege zu dienstleistungsorientierten Kompetenzzentren. Ergebnisse eines bundesweiten Ideenwettbewerbes. Bielefeld 2002

BURKHARDT, D.; KIELWEIN, K.: Entwicklungen und Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten in den neuen Bundesländern. In: *BWP* 21 (1992) 2, S. 15–21

KIELWEIN, K.: 30 Jahre Planung und Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten. Von der überbetrieblichen Ausbildungsstätte zum Kompetenzzentrum für berufliche Bildung. Bielefeld 2005